

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

177 (2.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844447)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Nr. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Nr. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 177.

Dienstag, den 2. August 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 30. Juli. Der hier anwesende König Kalakaua hat seine Wohnung im „Hotel de Rome“ genommen. Ueber die Dauer seines Aufenthalts ist noch nichts Näheres bekannt. Wie man hört, soll der König Kalakaua beabsichtigen, in der nächsten Woche sich von hier nach Gastein zu begeben. Im Laufe des heutigen Tages gedachte derselbe bei den hier anwesenden Staatsministern vorzufahren und die Sehwürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen.

Die Stadt Elberfeld ist nunmehr ebenfalls zu einem sehr geschmackvollen Kriegerdenkmal gelangt. Am Sonnabend fand die feierliche Enthüllung desselben statt, welcher der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Kommandeur der 14. Division und der Schöpfer des Denkmals, Albrmann aus Köln, beiwohnten. Der Architekt Kasper übergab Namens des Komitees das Denkmal der Stadt, worauf unter Kanonendonner, FahnenSchwenken und Hochrufen der Menschenmassen die Hülle fiel. Der Oberbürgermeister übernahm das Denkmal Namens der Stadt und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Menge begeistert und unter dem Anstimmen der Volkshymne einstimmte. Vor und nach der Enthüllung sang ein dreihundertstimmiger Männerchor patriotische Lieder. Jungfrauen und Kriegervereine schmückten das Denkmal mit Lorbeerkränzen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Die Fabriken sind meist geschlossen. Nachmittags fand ein Festbanquet im Casino und Abends Illumination statt.

Der Kabinettssekretär des Königs von Bayern, Herr v. Ziegler, will seine Entlassung einreichen. Welch schwieriger Posten die Stelle eines solchen Kabinettssekretärs ist, geht nicht nur daraus hervor, daß sie das Verständnis diplomatischer, ministerieller, künstlerischer, lokaler Angelegenheiten voraussetzt, sondern besonders auch daraus, daß Herr v. Ziegler, als er bereits im vorigen Jahre sein Amt niederlegen wollte, nur unter folgenden Bedingungen zum Bleiben zu bewegen war: Er bat, daß sein Dienst niemals über die zehnte Abendstunde ausgedehnt werden dürfe — bekanntlich macht der König die Nacht zum Tage und läßt seine Räte oftmals genug über die Wahrheit des „Morgenstunde — und zwar die allerfrüheste — hat Gold im Munde“ — nachdenken. Weiter erklärte er, daß er die oft 3—5 Stunden währenden Vorträge sitzend abzuhalten wünsche, da das bisher gehandhabte Standsystem seine Kräfte übersteige. Und endlich erlaubte er sich die Bitte, bei seinen Vorträgen nicht durch eine Portiere von dem Monarchen geschieden zu sein. Daß ihm auch dieses An-

suchen bewilligt wurde — bekanntlich mußten Lisa von Bullofzky, Josephine Schefzky und Franz Nachbaur hinter einer Gardine tragieren und singen — beweist die absolute Unentbehrlichkeit des Mannes. Unter strikter Einhaltung dieser Concessionen nun hat das neue Verhältniß vom August bis jetzt gedauert, um nunmehr endgültig aufgelöst zu werden.

Zu den meist besprochenen Thematzen gehört hier gegenwärtig die bevorstehende Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem deutschen Souverän. Dabei unterscheidet man bemerkenswerther Weise sehr genau zwischen der Kaiser-Entree in Gastein und der Zusammenkunft am Bodensee, wo die Monarchen von Sachsen, Württemberg und Baden dem Herrscher der befreundeten Großmacht nahen werden. So natürlich die Erklärungen und die zu erwartenden Folgen der ersteren Begegnung sind, ebenso viel Geheimnisse giebt die letztere Entree zu rathen auf. Handelt es sich dort darum, die Festigkeit der deutschösterreichischen Allianz jenen Mächten gegenüber erneut zu betonen, welche offen oder insgeheim auf die Untergrabung des europäischen Friedens hinarbeiten, so muß in den Besprechungen am Bodensee das Moment der großen auswärtigen Politik naturgemäß zurücktreten. Wir geben einer Version Raum, die uns von hochbeachtenswerther Seite zugeht, und die ein ganz neues Licht auf diese Monarchenbegegnung wirft, der Gegenstand ist zu delikats, um mehr als obenhin berührt werden zu dürfen. Aber es scheint, als ob der Kaiser von Oesterreich schon jetzt aus eigener Initiative seine Zustimmung zu gewissen dynastischen Veränderungen in Süddeutschland giebt, an deren Eintritt gerade jetzt zu denken allerdings kein Anlaß vorliegt, auf die aber vorbereitet zu sein unter allen Umständen weise Politik ist.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt folgende Bekanntmachung, betreffend Verbote und Beschränkungen der Einfuhr über die Reichsgrenze: „Im Hinblick auf die wiederkehrenden Ausbrüche der Rinderpest in Rußland und Oesterreich-Ungarn und auf die beständige Gefahr der Einschleppung derselben, insbesondere durch eingeschmuggeltes Rindvieh, wird auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. April 1869 und der revidirten Instruction vom 9. Juni 1873, betreffend Maßregeln gegen die Rinderpest, unter Aufhebung der bisher ergangenen Bestimmungen die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Rußland und Oesterreich-Ungarn, ebenso die Einfuhr von lebenden Schafen und Ziegen, sowie von diesen Thieren stammenden Theilen in frischem Zustand verboten.“

Mit dem 15. August hören die amtlichen Functionen

des amerikanischen Gesandten Mr. Andrew White in Berlin auf. Der Gesandte wird noch einige Reisen in Europa machen und dann nach Amerika zurückkehren. Die Geschäfte der Gesandtschaft führt bis zur Ernennung eines neuen amerikanischen Gesandten der Legationssecretär Mr. Sidney Every weiter. Ueber die Ernennung des neuen amerikanischen Gesandten beim deutschen Reiche verlautet noch nichts.

Der ständige Ausschuß des Kongresses deutscher Volkswirthe hatte den Termin für die Abhaltung des 20. Kongresses auf die Zeit von Mitte September bis Mitte October dieses Jahres, je nach Festsetzung der Reichstagswahlen, und als Ort für denselben Göttingen bestimmt. Nachdem aber die Hoffnung, Gewißheit über den Termin für die Reichstagswahlen zu erhalten, bisher nicht in Erfüllung gegangen und, falls der Kongreß in diesem Jahre stattfinden sollte, die Zeit für die notwendigen Vorbereitungen jetzt nur noch eine äußerst beschränkte war, hat der Ausschuß beschlossen, den 20. Kongreß deutscher Volkswirthe bis zum nächsten Jahre zu vertagen.

König Kalakaua mit Gefolge ist am 29. Abends 8 Uhr 10 Minuten von Köln kommend auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Da in der offiziellen Hofansage angegeben war, daß der König erst am 1. August in Berlin eintreffen würde, so fand natürlich ein offizieller Empfang nicht statt. König Kalakaua ist eine recht kräftige, gedrungenen Persönlichkeit von dunkelbrauner Gesichtsfarbe. Der König trug einen hohen hellen Meliruberhut, dunkle Beinleider und einen dunkelgrau melirten U-berzieher. Der Beherrscher des Reiches der Sandwichsinseln rauchte eine Cigarre und hatte in der Hand ein ziemlich einfaches Bouquet von roth und weißen Nelken. Etwas müde, abgesehen und doch verwundert schaute König Kalakaua in das Getriebe, starke Dampfrollen entquollen seiner Cigarre. Nachdem der König einige Minuten auf dem Perron verweilt und wenige Worte an seine Begleiter gerichtet hatte, ging er langsamen Schrittes durch das Portal, bestieg mit seinem Begleiter eine einfache, von zwei Schimmeln gezogene Equipage und begab sich in sein Hotel.

Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Nachtrag zu den Bedingungen für die Aufnahme in das reitende Feldjägercorps: Die von mir für die Aufnahme in das reitende Feldjägercorps im Januar 1874 erlassenen Bedingungen werden ad 4 dahin ergänzt, daß in Zukunft nur solche Aspiranten von dem Kommandeur des Feldjägercorps angenommen werden, welche ihrer einjährigen Militärdienstpflicht bei einem Jäger-, bezw. dem Garde-Schützen-Bataillon genügt haben. — Dieselben haben sofort beim

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

27) An ein Verbrechen desselben, etwa als durch den Grafen gebungen, um den Banquier aus dem Hinterhalt niederzuschleichen, glaubte Alexander nicht, schon deshalb nicht, weil der Graf sich damit ja einen neuen Mitwisser hätte schaffen müssen. — Für Graf Edmund galt es jetzt, wo er sich von seinem einzigen Complicen frei wußte und durch diesen jedenfalls den Ort der Trauung kannte, die Originalurkunde derselben zu vernichten, damit diese nicht doch möglicherweise noch einmal wider ihn zeugen und das an Alexander und Erna begangene Verbrechen an den Tag bringen könne. — So rechnete und combinirte Alexander und war nahezu verzweifelt, daß er arm, mittellos war — zu arm, um jetzt im günstigsten Augenblick, den hochgeborenen Betrüger und Mörder entlarven und sein und seiner Schwester heiligstes Recht feststellen zu können.

„Gleich, mit verstärkten Zügen lehnte er an seinem Schreibtisch, ohne zu arbeiten. Es war einige Tage nach dem Begräbniß des Banquiers. Da trat Julie Hübner in's Compotoir und bat ihn, sie nach dem Wohnzimmer zu begleiten, da sie mit ihm zu sprechen wünsche. An demselben Vormittage war der letzte Wille ihres Vaters publicirt worden; derselbe verbot jede Versteigerung seines Nachlasses und setzte seine Tochter Julie als Universalerin ein. Julie war mündig, also nun Chef des Bankhauses. Alexander folgte ihr. Ruhig und gefaßt bat sie ihn, Platz zu nehmen. Dann sagte sie, während eine leichte Röthe über ihr leidend-blasses Antlitz sich lagerte: „Zu Ihnen, Herr Brauns, habe ich das meiste Vertrauen und möchte Sie deshalb nun um einen guten Rath bitten.“

„Gern, mein Fräulein, stehe ich zu Ihren Diensten.“
„Ich möchte das Geschäft meines Vaters nicht fortsetzen, ich als allein stehendes Mädchen könnte das ja auch gar nicht. Nun würde es mich sehr freuen, Herr Brauns, wenn Sie

mir sagen wollten, wie lange es dauern würde, um alle nöthigen Abschlüsse zu machen, Alles zu reguliren und das Geschäft zu — liquidiren“ heißt es jawohl; dann, wie ich am besten mein Vermögen anlege.

Dies Vermögen finde ich, nach einem kurzen Ueberblick über die Verhältnisse meines seligen Vaters, soweit ich solche bis jetzt aus den Beständen der Cassen, denen in meines Vaters Geldschrank, den vorhandenen Wertpapieren und nach dem vom ersten Buchhalter mir überreichten Soll- und Haben-Auszug beurtheilen kann, weit bedeutender, als ich hätte erwarten können. All' den damit naturgemäß verknüpften Arbeiten, Mähehaltungen und Verpflichtungen bin ich nicht gewachsen und kann einer Möglichkeit der Fortführung der Firma meines Vaters durch mich nur dann näher treten, wenn ich einen tüchtigen Geschäftsführer fände, einen Mann, zu dem ich volles Vertrauen haben könnte, dem ich dann Procura und in jeder Hinsicht ausgebehnte Vollmacht erteilen würde und der es mir ermöglichte, mich um das Geschäft als solches gar nicht zu kümmern. — Könnten Sie mir einen solchen Mann nennen — oder finden helfen, Herr Brauns?“

Gespannt blickte sie auf ihn. Sie hatte es ihm sehr nahe gelegt, was er ihr auf diese Frage antworten sollte, denn mit tausend Freuden hätte sie ihn als ihren Geschäftsführer angenommen, um dann sobald als möglich ihn ihren Compagnon — ja mehr als das — werden zu lassen. Doch Alexander war in diesen Tagen viel zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, um nur die Tragweite von Julie's Ansuchen oder Frage auch nur nachdenken zu können. Er war zerstreut und sichtlich gedrückt, und so antwortete er ihr: „Mein Fräulein, ich glaube, es würde am besten und von Ihrem Standpunkte aus auch am klügsten gehandelt sein, wenn Sie das Geschäft liquidiren. Ein Bankgeschäft ist Nichts für eine Frau, und ich glaube, daß ein tüchtiger, der Unternehmung gewachsener, dabei durchaus reell und redlich gesinnter Geschäftsführer, ein Mann, wie Sie ihn haben müßten und dem Sie Ihr unbegrenztes Vertrauen zuwenden könnten, nicht leicht zu finden sein würde.“

Julie erlebte und erröthete abwechselnd, ihre Brust wogte in heftiger Erregung, und leise, kaum hörbar klang es von ihren Lippen:

„Und Sie selbst, Herr Brauns, an sich denken Sie nicht? — Zu Ihnen hege ich das vollste Vertrauen und bin fest überzeugt, daß Sie dasselbe glänzend rechtfertigen würden. — Warum wollen Sie nicht die Fäden des verwaisten Geschäftes übernehmen? — Und mehr noch: ich schätze Ihre Thakraft, Ihren Charakter, Ihre große Bescheidenheit und Selbstverleugnung weit höher als ein bedeutendes Capital, und biete Ihnen mehr noch als die Stellung eines verantwortlichen Geschäftsführers . . . ich würde glücklich sein, Herr Brauns, wenn Sie mein Compagnon werden wollten!“

Alexander war betroffen, bestürzt fast von dieser Offerte; verlegen erröthend blickte er auf das junge Mädchen und erwiderte:

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar, Fräulein Hübner, für das mich so hoch ehrende Vertrauen, welches Sie mir durch Ihr Gebieten zu erkennen geben, muß dieses indessen doch ablehnen, da ich zu dem Beruf eines Banquiers weder Talente noch die erforderlichen kaufmännischen und finanziellen Kenntnisse besitze; außerdem lasten in diesem Augenblick Verpflichtungen anderer Art — Familien-Angelegenheiten — schwer und drückend auf mir, die meine ganze Thakraft, mein ganzes geistiges Wissen und physisches Können in Anspruch nehmen und mich vollständig unfähig machen würden, mit klarem Kopf und voller Energie eine Aufgabe zu erfassen und glücklich durchzuführen, der ich schon in rein technischer Beziehung durchaus nicht gewachsen bin, in der ich gar keine practische Erfahrung habe und rücksichtlich deren es mir sogar an jeder theoretischen Grundlage gebricht.“

Enttäuscht blickte Julie zu Boden. Er hatte sie nicht verstanden oder — nicht verstehen wollen . . . — Er liebte sie nicht! — Thränen traten ihr in die Augen. Was nützte ihr nun all' der Reichtum ohne seine Liebe? — Wie arm, wie verlassen und elend fühlte sie sich! — Mit halb schluchzender Stimme sagte sie:

Eintritt als Einjährig-Freiwillige ihrem Bataillons-Kommandeur die in den Aufnahmebedingungen für das reitende Feldjägercorps vorgeschriebenen Zeugnisse vorzulegen, welcher dieselben dann zur Prüfung und weiteren Veranlassung dem Kommando des Feldjägercorps einreichen wird. Vorstehende Bestimmung findet Anwendung auf diejenigen vom 1. October d. J. ab als Einjährig-Freiwillige in die Armee Eintretenden, welche in das reitende Feldjägercorps aufgenommen zu werden wünschen.

Dr. Heinrich Schliemann hat vor einiger Zeit dem Kaiser Wilhelm ein Exemplar seines großen Werks „Troja, Land und Stadt der Trojaner“ (Leipzig, Verlag von F. A. Brockhaus) überreichen lassen, und darauf ist ihm jetzt folgendes kaiserliche Antwortschreiben zugekommen: „Die Erforschung des alten Troja, welche Sie seit Jahren zur Aufgabe gestellt haben, hat mich von Anfang an lebhaft interessiert. Ich bin den Fortschritten und Ergebnissen Ihres Unternehmens aufmerksam gefolgt und begrüße es mit besonderer Freude, daß es Ihrem Eifer und Ihrer Energie gelungen ist, auf dem eingeschlagenen Wege so glückliche Resultate zu erreichen. Ihre kühnen Forschungen haben im Laufe weniger Jahre die archäologische Wissenschaft erheblich bereichert und ein neues bisher unbekanntes Gebiet fruchtbarer Kultur erschlossen. Mit großer Befriedigung habe ich daher das von Ihnen eingereichte von Ihnen verfasste Werk „Troja, Land und Stadt der Trojaner“, welches eine getreue Schilderung ihrer Ausgrabungen und der dabei zu Tage geförderten werthvollen Schätze enthält, entgegengenommen, und sage Ihnen für die mir erwiesene Aufmerksamkeit meinen besten Dank. Ich hoffe, daß ich im Herbst nach meiner Rückkehr nach Berlin Zeit gewinnen werde, die interessante Sammlung der trojanischen Alterthümer, welche Sie in so uneigennützig Weise dem deutschen Volke gewidmet haben, persönlich in Augenschein zu nehmen.“

Im österreichischen Staatenconglomerat steigert sich der Deutschthum der Czechen und des ihnen wohlgefinnten cisleithanischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe von Tag zu Tage. Die Ansprüche dieser Gesellschaft werden immer anmaßender. Sie plaidirt zwar scheinheilich für Versöhnung, aber die Versöhnung erblickt sie darin, daß das deutsche Element auf sein Deutschthum verzichtet, daß das Czechentum sich allein breit macht auf dem Boden, welchen das Deutschthum für die Kultur gewonnen. Nimmermehr glauben wir, wenn gesagt wird, daß der Träger der Habsburgischen Krone diese Politik billige, welche ihn selbst im eigenen Lande um seiner Nationalität willen achtet. Wandel muß hier geschaffen werden, schleuniger Wandel. Bedauerlicherweise ist die Herbeiführung desselben nicht in so kurzer Frist abzusehen.

Am 21. August sollen in Frankreich die Wahlen darüber Entscheidung bringen, ob die gemäßigten Republikaner, ob die Extremen ausschlaggebend sein sollen für die französische Politik. Zwischen den Opportunisten und den Radikalen wird der Wahlkampf am heftigsten sein, namentlich wird er in Paris heftig entbrennen. Die Entwicklung der Dinge in Tunis, welche sich in keiner Weise berechnen läßt, dürfte erheblichen Einfluß auf das Resultat der Wahlen nehmen. Vorläufig lauten die Nachrichten aus Nordafrika nicht sehr günstig für das französische Prestige und ganz besonders unangenehm mag es den Franzosen sein, daß die Noten des auswärtigen Ministers Barthélemy St. Hilaire trotz ihrer akademischen Stillsicherung im Auslande nicht mehr die frühere beifällige Aufnahme finden, und besonders in England einer mißtrauischen Reserve begegnen. Herr Gladstone hat jeden Versuch eines französischen Einschreitens in Tripolis ungefähr als einen casus belli bezeichnet und das ist für den Fortgang der nordafrikanischen Expeditionen nicht gerade sehr förderlich.

In Rußland ist eine Klärung der Verhältnisse eingetreten. Czar Alexander III. hat sich allem Anschein nach dem Panславismus völlig in die Arme geworfen. Der Czar ist mit seiner Familie nach Moskau gereist; diese Reise, welche nicht durch eine Krönungsfeierlichkeit bedingt

ist, läßt vermuthen, daß eine Rückverlegung der Residenz von Petersburg nach Moskau im Werke ist. Damit hätte der Panславismus in Rußland einen großen Sieg davongetragen, er wäre offen als der führende Faktor im Reiche anerkannt. Der „Regierungsbote“ bringt folgendes Telegramm vom 27.: Der Kaiser mit allerhöchster Familie ist heute in Moskau eingetroffen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Während der Entgegennahme von Salz und Brod vom Moskauer Stadthaupt gerühte der Kaiser folgende Ansprache zu halten: Nach der überlebten großen Trauer, welche mich, meine Familie und ganz Rußland erschütterte, schäme ich mich glücklich, meinen Herzenswunsch ausführen zu können, indem ich die alterthümliche erste Residenz besuche. Herzlich danke ich Ihnen für den mir, der Kaiserin und meinen Kindern bereiteten trauerreichen Empfang. Mein seliger Vater hat mehr denn einmal Moskau für seine Ergebenheit gedankt; Moskau diente stets als Beispiel für ganz Rußland; ich hoffe, daß es auch in Zukunft bleibt. Wie früher, so auch jetzt, bezeugt Moskau, daß in Rußland der Czar und sein Volk ein einmütiges festes Ganze bilden.

Mit dem 30. Juni 1881 schloß das Rechnungsjahr der Regierung der Vereinigten Staaten ab und der Bundeshaushalt ergab einen Ueberschuß von hundert Millionen Dollars. Die europäischen Finanzminister, der des deutsche Reiches nicht ausgenommen, denen seit langer Zeit bei der Jahresrechnung das chronische Defizit entgegenstarrt, welches wie der Aberschatten fortwährend wächst, dürften hierüber etwas neidisch werden. Hundert Millionen Ueberschuß bei einem Ausgabe Etat von rund 262,000,000 Doll. ist ein erfreulicher Kassensturz für Uncle Sam. Kein anderes Land der Welt ist in dieser bösen, schweren Zeit im Stande, eine so günstige Bilanz aufzuweisen.

Ueber das Befinden des Präsidenten Garfield schreibt man der „Kreuzzeitung“ aus Newyork vom 18. Juli: Wider Erwarten bessert sich der Zustand des Präsidenten langsam, aber stetig, Dank seiner kräftigen, durch und durch gesunden Constitution, und die ihn behandelnden Aerzte haben oder bekunden wenigstens Hoffnung auf seine Herstellung. Immerhin ist aber trotz der so rosig gefärbten Bulletin die Gefahr noch keineswegs beseitigt und Niemand vermag das Endresultat zu garantiren, amweniger, als die Aerzte noch nicht wissen, wo sich die Kugel im Körper festgesetzt hat, da sie nicht wagen, eine tiefere Sondirung vorzunehmen.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. August. Corv.-Capitän Graf v. Reichenbach, stellv. Kommandeur der 2. Matrosen-Division, hat sich mit 4wöchentlichem Urlaub nach Harzburg am Harz begeben. Die Geschäfte des Kommandos der 2. Matrosen-Division hat Capt. z. See Detlehard übernommen. Hauptmann Dillbring, Chef der 1. Compagnie des See-Bataillons, ist zur Dienstleistung beim Hannover. Infanterie-Regiment Nr. 74 während des Manövers kommandirt. — Die Unterlieutenanten z. S. d. Reserve n. Frauenberg, Schmidt und v. Rabacki-Warnia haben ihre Dienstleistungen bei der hiesigen Matrosen-Artillerie-Abtheilung beendet und sind zu ihren früheren Stellungen zurückgekehrt. — Major à la suite des See-Bataillons Datsch ist nach Beendigung seines Kommandos in Kiel nach hier zurückgekehrt. — Der Materialien-Verwalter Voigt von der 2. Werftdivision ist zum Ober-Materialien-Verwalter befördert.

Das Dampfschiff „Electra“ der deutschen Dampfschiffs-Abtheilung zu Hamburg ist mit den Abblüthungsmaschinen S. M. Kdt. „Wolf“ und „Alis“ am 23. Juli cr. in Singapore eingetroffen. — S. M. Segelfregatte „Niobe“, 10 Geschütze, Kommandant Corv.-Cap. Sattig, ist am 24. Juli cr. in Arendal eingetroffen. — S. M. Kdt. „Nautilus“, 4 Geschütze, Kommandant Corv.-Cap. Gilden, ist am 24. Juli cr. in Port Said eingetroffen und beabsichtigt am 30. Juli nach Malta in See zu gehen. — S. M. Kdt. „Hyäne“, 4 Geschütze, Kommandant Cap.-Lieut. v. Gloeden, ist am 29. Juli cr. in Aßen eingetroffen und beabsichtigt noch an demselben Tage nach Suez in See zu gehen.

Kiel, 30. Juli. Die Panzerfregatte „Preußen“, Kommandant Kapitän zur See Kühne, traf heute Vormittag hier ein. — Der Kapitän zur See v. Treuenfeld hat eine Dienstreise zur Besichtigung der Kriegsküsten-Bewachungs-Stationen der Marine-Station der Ditsche angetreten. — Das Kanonenboot „Nautilus“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapitän Chüden, ist am 27. Juli cr. in Port Said, das Kanonenboot „Hyäne“, 4 Geschütze, Kommandant Kap.-

Lieut. v. Gloeden, am 29. Juli cr. in Aßen eingetroffen. Erstere beabsichtigt am 30. Juli cr. nach Malta, letzteres an demselben Tage nach Suez in See zu gehen.

Die Schiffsjungenbrigg „Audine“, Kommandant Korvetten-Kapitän Schulze traf vorgestern auf der Rade von Neufahrwasser ein.

31. Juli. Das Uebungs-Geschwader, Chef Kapitän zur See v. Wickede, lief gestern Nachmittag hier ein. Während der dienstlichen Abwesenheit des Hafenkapitäns, Kapl. z. S. v. Treuenfeld, werden die diesbezüglichen Geschäfte desselben durch den Kapitän-Lieutenant Kahlauer wahrgenommen.

lokales.

Wilhelmshaven, 1. Aug. General-Major Sandkuhl, Inspektor der 4. Ingenieur-Inspektion, ist zur Inspektion der hiesigen Festungswerke hier eingetroffen.

Wilhelmshaven, 1. Aug. Verlässlichen Berichten aus Kiel zufolge wird das deutsche Panzergeschwader beauftragt einer Uebungsfahrt in die Nordsee den Hafen zu Kiel am 3. August verlassen und am Sonntag den 7. früh mit der Fluth in die Bade einlaufen. Es ist diese Nach-icht für alle Auswärtige von Interesse, welche auf bequeme Gelegenheit harren, unsere deutschen Panzercolosse in Augenschein zu nehmen.

Wilhelmshaven, 1. Aug. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, wie beträchtlich sich in diesem Jahre die Badelust bei uns gesteigert hat. Bei günstigem Wetter zeigen sich zur Hochwasserzeit die betr. Badestellen, namentlich diejenige für Frauen, ungemein belebt und ist für uns Wilhelmshavener besonders die Beobachtung interessant und erfreulich, daß in dieser Badezeit verschiedene Fremde, besonders mehrere Damen, lediglich zu dem Zwecke hier verweilen, die Wohlthat der kräftigenden und erfrischenden Seebäder zu genießen und dadurch ihre geschwächte Gesundheit zu bessern. Daß dies hier möglich ist, und zwar ohne Seereise und ohne so kostspielige Pensionenpreise, wie solche in den Seebädern gezahlt werden müssen, verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Wer nicht genügende Mittel übrig hat, ein fashionables Seebad zu besuchen und wenn es als Hauptfache nur um die so wohltätige Wirkung einer See-Badekur, um den Aufenthalt an einem Ort mit nervenstärkender Seeluft zu thun ist, der findet in Wilhelmshaven genau das Nämliche, was die Seebäder bieten. Ermangeln auch unsere Badeplätze noch des Comforts, so steht andererseits ihre Benutzung für Jedermann unentgeltlich frei und freier ist das Bad selbst gleich angenehm, ebenso wirkungsvoll und absolut gefahrlos, wie in anderen Seebädern. Würden die genannten Vorzüge allgemeiner bekannt werden, wozu diese Zeilen mit beitragen sollen, dann dürfte unser Wilhelmshaven sicher bald in den Ruf eines guten und vorzugsweise billigen Badeortes kommen, der mit Recht angelegentlich zu empfehlen wäre und dann würde auch die Speculation die gegenwärtig noch primitiven Vabegelegenheiten wohl bald in bessere umgestalten.

Wilhelmshaven, 1. Aug. Das für gestern im Mühlenterran angekündigt gewesene Concert ist der schlechten Witterung wegen ausgefallen.

Wilhelmshaven. Die Hauptziehung der gegenwärtigen preussischen Klassenlotterie hat ihren Anfang genommen. Für Lotteriespieler nun hat das Oberlandesgericht kürzlich eine wichtige Entscheidung getroffen, welche also lautet: Jeder Lotteriespieler ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, dasselbe Loos in der folgenden Klasse zu spielen. In dem Rechtsverhältniß zwischen Spieler und Collecteur kommen die Bestimmungen des Planes nur soweit zur Geltung, als nicht anderweitige Vereinbarungen zwischen Beiden getroffen worden sind. Wenn nun ein Collecteur, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch thatsächlich (durch fortgesetzten Usus zum Beispiel) darauf verzichtet hat, sich im Falle nicht pünktlicher Zahlung der Einlagegelder vom Vertrage loszusagen, so kann er wohl die Loose fernerer Klassen bei nicht rechtzeitiger Einlage zurückhalten, nicht aber einseitig ohne Weiteres vom Vertrage abgehen, letzteres nur dann, wenn er dem Spieler dies unter Ge-

„Was soll ich mit dem Gelde anfangen? — Ich habe mich nie um Geldangelegenheiten bekümmert. — Ach, ich bin sehr, sehr unglücklich! — Allein, freudlos und ohne Rath in der Welt: was hilft mir da ein großes Vermögen, wenn ich nicht glücklich sein kann?“

Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte bitterlich. — Alexander war gerührt von dem Schmerz des armen Mädchens, tief ergriffen durch das große Vertrauen, das sie ihm entgegengebracht. Er ergriff ihre Hand.

„Nicht freudlos sind Sie, Fräulein Julie,“ entgegnete er herzlich, „denn ich will ja gern Ihr Freund sein; auch nicht so ganz rathlos, denn mein guter Rath und meine Lebenserfahrung sollen gewiß stets da Ihnen zur Seite stehen, wo es sich nicht um reine Geschäftsinteressen handeln wird. Sie haben mir Ihr Vertrauen geschenkt, und ich will dasselbe rechtfertigen. Wenden Sie sich in jeder Angelegenheit an mich, in der ich Ihnen helfen oder rathen kann, und ich werde es mit Freuden thun. — Freilich,“ setzte er zögernd hinzu, „weiß ich nicht, ob nicht bald Ereignisse und heilige Pflichten denen ich mich nicht entziehen darf, mich zu einer weiten und vielleicht lang dauernden Reise in's Ausland zwingen werden.“

Erschrocken blickte Julie auf.

„Sie wollen fort von hier, in's Ausland, um nicht mehr zurückzukehren?“ rief sie erregt.

„Ach ja, ich wollte schon!“ antwortete seufzend Alexander. „Nur, Alles hängt von dieser Reise für mich ab, die im günstigen Falle auch nur von kurzer Dauer sein möchte; die Frage ist nur, ob ich dieselbe antreten kann! — Und das glaube ich leider kaum. — Einige Wochen vielleicht würden genügen, mich meine Zwecke erreichen zu lassen.“

„Und was hindert Sie?“

Er erröthete. Ihr konnte er es doch nicht sagen, welcher Art das Hinderniß war, der reichen Erbin nicht mittheilen, daß ihm die Mittel fehlten, um sein gutes Recht sich zu erkämpfen, daß er vielleicht um des Mangels weniger Hunderte willen sich seinen Namen, seinen großen Reichthum rauben lassen mußte, daß und warum er seinen nächsten Verwandten

für den Mörder ihres Vaters hielt! — Sein Antlitz verrieth, wie es innerlich in ihm wogte und gähete, wie kammerschwer sein Herz war, als er jetzt an seine Schwester Erna dachte: sie konnte nicht Rano's Braut bleiben, das arme Kind, nicht des Geliebten Gattin werden, mußte die kaum erblühte Knospe einer ersten, tiefempfundenen Liebe entblättert begraben, wenn sie nicht als Gräfin Eberstein mit ihm vor den Altar treten konnte. — Traurig, sorgenvoll blickte er vor sich hin.

Julie hatte keinen Blick von ihm gewandt und wohl bemerkt, daß ein schwerer Kummer ihn bedrücken müsse; sie glaubte diese Wahrnehmung schon früher gemacht zu haben, nur heute mehr denn je. Theilnehmend sagte sie:

„Ihnen hab ich mein Vertrauen voll und ganz entgegengebracht, Herr Brauns — offenbaren Sie nun auch mir, was Sie drückt, was Sie heute noch so schwermüthiger macht als sonst. — Ich weiß, daß Sie leiden, habe es lange schon gefühlt. . . . — O, könnte ich Ihnen doch helfen, wie gern thät' ich's! — Wie freudig möchte ich mir dafür ein Anrecht auch auf Ihre Hilfe in der Bedrängniß erwerben!“

Wie wohl thaten ihm diese Worte! — Julie blickte so freundlich, so theilnehmend und bittend zu ihm auf; er mußte wieder an die Schwester denken, an seines Vaters und seiner Mutter, an Erna's und seine eigene Ehre. . . . — Sein Stolz bäumte sich zwar gewaltig auf bei dem Gedanken, von ihr — gerade von ihr eine Hilfe anzunehmen, die ihm ja sofort alle Wege öffnen konnte und für sie selbst eine Bagatelle war. Sein edles, aristokratisches Blut waltete ihm zu Kopf, wenn er den Gedanken in's Auge faßte, daß er die Tochter des Mannes um Hilfe anzufragen sollte, dessen schnöder, habgieriger Verrath ihn um Namen, Ehre und Besitz gebracht, ihn und Erna so unsäglich elend gemacht hatte. . . . — Oder war es eine Vergeltung, eine Fügung der Vorsehung, daß grade dieses Mannes Geld ihm Mittel zum Zweck werden, die Tochter somit das Verbrechen des Vaters sühnen sollte?

Alexander kämpfte schwer und Julie sah das. Sie liebte ihn — mehr denn je in diesem Augenblick — und er ahnte, wußte es nicht. —

„Kann ich Ihnen denn gar nicht helfen, Herr Brauns?“ fragte sie schüchtern. Dann plötzlich begannen ihre Augen zu glänzen, sie ahnte, was Alexander drückte, und fuhr fort: „Sie wünschen eine für Ihre Interessen unerlässliche größere Reise zu unternehmen und. . . . Verzeihen Sie, wenn meine Worte Sie verletzen, aber ich möchte Ihnen so gern helfen, Ihnen so gern die Freundesdienste lohnen, welche Sie mir schon geleistet haben und hoffentlich noch leisten werden: helfen Ihnen die Mittel zu dieser Reise, so — bitte, Herr Brauns! — nehmen Sie dieselben von mir an! — Zu was befähige ich das große Vermögen, wenn es mir nicht einmal dazu dienen kann, einen Mann, denn ich so sehr schätze, aus einer ihn drückenden Sorge zu erlösen!“

Er schwieg noch immer. Es ward ihm so schwer, Hilfe anzunehmen von einer Frau und noch dazu von der Tochter Carl Hübners; allein die Lage der Dinge, die Nothwendigkeit, schnell zu handeln, wenn er überhaupt handeln wollte, überwand endlich sein Bedenken, sein Zart- und Ehrgefühl: die Liebe zu seiner Schwester und die Aussicht auf Wiederherstellung seines Namens und seiner Ehre gaben den Ausschlag.

Julie sah wohl, wie schwer es ihm ward, seine Verlegenheit anzuerkennen; sie wollte auch deshalb seinem Geständniß zuvorkommen. Sie öffnete ein Schließfach im Secretair, entnahm demselben ein Packet Banknoten und reichte sie Alexander hin. Ihr Gesicht glühte vor Freude, daß sie dem geliebten Manne einen Dienst zu erweisen vermochte; sie hätte das Geld küssen mögen, welches sie ihm gab, womit sie ihn von einer Sorge befreite.

„Nehmen Sie, ich bitte Sie herzlich darum! — Den Dank werde ich fordern, wenn Sie zurückgekehrt sind: dann befreien Sie mich von Sorgen, wie ich heute Sie frei und zum Handeln fähig mache. Und nun gehen Sie, Herr Brauns, und reisen Sie mit Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

wahrung einer angemessenen Frist zur Nachzahlung des Verkauften rechtzeitig angebroht ist. Unterläßt er dies, so ist er den eventuell auf das betreffende Loos fallenden Gewinn dem Spieler auszuscheiden verpflichtet, denn es ist ihm nicht verliert, sich in die Lage zu versetzen, das Resultat der Ziehung abzuwarten und je nachdem das Loos des säumigen Spielers mit einem Gewinn oder einer Rente herausgekommen, den Vertrag zu halten, oder von ihm abzugehen, also lediglich nur auf Kosten des Spielers zu speculieren.

Wilhelmshaven. Das Reichspostamt bringt den Postanstalten in Erinnerung, daß Drucksachen unter Band bei dem Bedrucken mit dem Aufgabestempel sowie bei der Abfertigung und Entfaltung dahin zu prüfen seien, ob sich nicht etwa Briefe oder Postkarten darin eingeschoben haben. Drucksachen sollen im Postbetrieb so viel wie möglich getrennt von den Briefen gehalten werden. Dasselbe hat unterm 17. d. M. auf erhobene Beschwerden erklärt, daß zur Beförderung als Briefe nur solche geeignet sind, die ihrer Form und Beschaffenheit nach in die Briefkante gelegt werden können.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Norderney, 28. Juli. Die amtliche Anklage zählt bis zum heutigen Tage 4016 Personen, 400 mehr als im vorigen Jahre. Der russische Botschafter, Herr v. Saburoff, ist zum Gebrauch der Bäder hier eingetroffen. Mit dem Bau einer katholischen Kirche, sowie mit dem Umbau des Conversationshauses, dessen Räume bedeutend erweitert werden, wird im Herbst begonnen werden. Das hier seit 5 Jahren bestehende schwedische heilgymnastische Institut von Hemil Kellgren aus London erfreut sich eines ungemein lebhaften Zuspruchs, namentlich Seitens der österreichisch-ungarischen Aristokratie.

Norderney, 29. Juli. Allen Respekt vor den Sturmwarnungen der Hamburger Seewarte! Am 25. wurde die Warnung nach hier telegraphiert. Auf der Georgshöhe wurde das Warnungszeichen durch eine große Kugel aufgeblasen. Obgleich am folgenden Tage der Barometer 752 und der Thermometer + 15 Grad zeigte, so war die Witterung doch noch ganz heilich und man glaubte, der angekündigte Sturm würde in anderer Richtung an uns vorüberziehen. Am 27. aber kam der Sturm. Schaurig schön war der Anblick des Meeres; wie brauseten die Wellen an die nordwestliche Inselmauer! Die Ruhbänke und Strandstühle mußten entfernt und die Bekarren auf den hohen Steindamm gezogen werden. Die Badegäste lustwandelten nur in dichten Einhängungen und konnten bei dem starken Winde nur mit großer Anstrengung kurze Gänge machen. Gestern war die Witterung nicht besser. Heute hat der Sturm etwas nachgelassen; aber statt dessen ist nun der ganze Himmel bewölkt und es regnet ohne Unterbrechung, daß man kaum die Wohnung verlassen kann. (Eind. 3.)

Zu Dornum und in der Feldmark Dornumergrode ist unter den Schafen die Pockenpeste ausgebrochen.

Geestemünde. Vom Leuchtturm auf dem Rothen Sande. Die Ansicht, daß auf die Fertigstellung des Baues zu Oktober nächsten Jahres nicht gerechnet werden kann, ist eine irrige. Die Arbeiten am Caïsson konnten allerdings wegen des anhaltend stürmischen Wetters nicht derart gefördert werden, daß dieselben, wie ursprünglich angenommen, schon Ende dieses Sommers vollständig vollendet sein würden. Es wird vielmehr noch ein kleiner Theil dieser Arbeiten für den nächsten Sommer übrig bleiben, für welchen nur der Aufbau des Thurmes angelegt war. Letzteres ist aber der am leichtesten zu bewältigende Theil des Baues, der so wenig von dem Einflusse des Wetters abhängig ist, daß die übrig bleibenden Arbeiten am Caïsson auch leicht mit übernommen werden können. Wie uns von sachmännlicher Seite mitgeteilt wird, ist daher die Fertigstellung des Baues im Oktober nächsten Jahres nicht zu bezweifeln.

Bremerhaven, 29. Juli. Der heftige Sturm, der 3 Tage herrschte, hat Opfer an Menschenleben gefordert. Gestern Nachmittag sah die Mannschaft des D. „Triton“, welcher sich auf der Weser befand, ein umgeschlagenes Boot, körb: mit Hühnern und Enten, Tücher und Mühen auf dem Wasser treiben, wovon es ihr gelang, einen Korb mit mehreren lebenden Enten, einen anderen mit Hühnern, welche aber schon tod: waren und ein kleines Faß mit Butter zu bergen. Von den Menschen, welche das Boot besetzt hatten, konnte man leider keine Spur erblicken, so daß man annehmen muß, daß sämtliche ihren Tod in den Wellen gefunden haben. Wie viel ihrer waren, konnten wir mit Bestimmtheit nicht erfahren, wie uns mitgeteilt wird, sollen es 5-6 Personen sein, welche per Boot von Federwarden nach Bremerhaven zum Wochenmarkt wollten. Die „Wes. Ztg.“ bringt über das Unglück Näheres wie folgt: Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern auf der Weser. Wie sonst wollten eine Anzahl Handelsleute Mittags vom Waddenfer Außenbeich aus in einem Boote nach hier mit ihren Waaren zum h:utigen Wochenmarkt: fahren. Das Boot war von sechs Personen besetzt und auch sonst von Waaren überfüllt, so waren nicht weniger als 500 Pfund in demselben. In einer plötzlich aufstehenden Wde schlug das Boot in der Nähe der Plate um und sämtliche Insassen stürzten in die ziemlich bewegte Weser, in der sie sämtlich ihren Tod fanden. Der von Hamburg kommende Schleppdampfer „Triton“ fischte das Boot und einige der Waaren später wieder auf. Die Vermissten sind die Handelsleute Schwarting aus Hens, Voel, Lange und Eckopf (hinterläßt ein Kind) aus Waddenferbeich, sowie die Grannatfischer Thomssen (hinterläßt Frau und 2 Kinder) und Bolth (hinterläßt Frau und 6 Kinder) aus Waddenferbeich. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden.

Deutsches Schützenfest in München.

München, 29. Juli. Der Sängereabend des VII. deutschen Bundeschießens am 27. sollte die Zusammengehörigkeit deutscher Sanges- und Schützenbrüder manifestieren. Die „freie Vereinigung der Säger Münchens“ besteht aus der respectablen Anzahl

von zwölf Gesangsvereinen, und es mögen sich wohl gegen 500 sangeskundige Männer auf der Bühne in der Sängersalle zusammengefunden haben. Die Direction der Gesangsvorträge hatte Herr Professor Heinrich Schöndchen, Chorleiter der Münchener Liedertafel, übernommen, die orchestrale Begleitung besorgte die Hünmische Capelle. Die akustische Wirkung war eine vollkommene, und es mag dies wohl die einzige Production gewesen sein, die auch jenen, welche nicht unmittelbar an der Bühne Platz gefunden hatten, zum Verständniß kam. Eine musikalische Massenproduction hat immer etwas Mißliches an sich. Es kann weniger Sorgfalt auf die Ausarbeitung feiner niancirtter Details verwendet werden. Ich habe aber selten Ehre gehört, wo diese fatale Klippe so glücklich umschifft ward, wie diesmal. Viel mag in der eifrigsten Auswahl der zur Aufführung gekommenen Gesänge liegen. Vaterlandslieder, die für gemeinsames Singen gedichtet und componirt wurden, sind, namentlich bei solchen Gelegenheiten, am besten am Platze. Subtilere lyrische Motive vertragen sich schlecht mit wichtiger Ausführung durch Chormassen. Deshalb fanden auch unter den zahlreichen Programmnummern der „Siegesgesang aus Hermanns Schlacht“ von Franz, „Frühlingsgruß an das Vaterland“ von Vincenz Lachner, sowie namentlich das mächtige „Macte imperator“ des Ersteren neben dem süßen Liede „zum Walde“ von Joh. Herbeck weitaus am meisten Beifall. Notar Otto aus München nahm Anlaß mit einigen Worten auf die Bedeutung nationaler Feste in unserer Zeit hinzuweisen und trank auf die Verbrüderung der deutschen Säger und Schützen.

Die Krone aller Feste war das am Freitag Abend auf dem Schützenplatz abgehaltene Nachtfest mit fortbauendem Mousik-Concert. Geradezu feenhaft wirkte die elektrische Beleuchtung des ganzen ausgedehnten Platzes. Es entwickelte sich hier ein Volksleben, wie München noch niemals gesehen, wie es überhaupt ohne Gleichen dastehen mag. Der Anblick war geradezu unbefreiblich; es mochten an 60,000 Menschen anwesend gewesen sein und wurden für Stühle und Tische bis 5 Mark bezahlt. Die Nacht war mild und sternhell und herrschte in aller Kreisen die gemüthlichste und fröhlichste Stimmung; überall wurden Volkslieder gesungen und trat eine Herzlichkeit hervor, von welcher alle fremden Schützen entückt sein mußten.

Am Freitag war es auch am Tage auf den Schützenständen noch sehr lebendig gewesen. Der Ehrenpräsident Prinz Ludwig hat sich ebenfalls einen Ehrenbecher erschossen, der ihm in feierlicher Ansprache durch den Bundespräsidenten Sterzing überreicht wurde.

Am Sonnabend verließen die meisten Schützen das freundliche München, das ihnen so herrliche Feste geboten hat. An 500 Schützen unternahmen noch einen Ausflug per Extrazug an den Starnberger See. In dem festlich geschmückten Starnberg bestiegen die Gäste den Dampfer „Bavaria“, welcher die Theilnehmer der Fahrt nach Pöffenhofen und Tüzing brachte.

Vermischtes.

Salzburg, 28. Juli. An eine Alpenfahrt zur Feier des 20jährigen Stiftungsfestes des Turnvereins in Salzburg hatten sich auf die Einladung des Kreisdeputirten Vier aus Dresden zahlreiche Turner aus Sachsen und den benachbarten preußischen Provinzen angeschlossen, und so kam ein Extrazug zu Stande, der am Sonnabend mit 950 Personen in 42 Waggonen in Salzburg eintraf und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt wurde. Das am Sonntag stattgefundene Wett- und Schauturnen war von dem herrlichsten Wetter begünstigt; namentlich interessant war das Kürturnen am R. d. Barren und Pferd, weil an demselben sich einige der besten Turner Deutschlands theilnahmen. Am Montag wurden Festpartien unternommen nach dem Hohenstaufen, Untersberg, nach den Höllinger Wasserfällen, nach Hallein, Berchtesgaden und dem Königsee.

Die aus Amerika nach Liverpool geschickten Höllemaschinen erinnern ganz an die Thomas'schen Uhrwerke seiner Zeit in Bremen, welche so entsetzliches Unheil auf der „Mojel“ und in Bremerhaven anrichteten. Ein Kasten von Zinn enthält im oberen Theile ein Uhrwerk, welches sechs Stunden geht, dann einen Hebel loslöst, welcher eine scharfe Stahlspitze mit Macht auf eine Kapsel fallen läßt. Diese Kapsel schließt den oberen Theil einer mit Nitroglycerin gefüllten Röhre, welche wieder inmitten der Nitroglycerin-Füllung des unteren Theiles des Kastens steht. Jeder Kasten enthält an zwei Pfund Sprengstoff und in den Fässern selbst waren vierzehn Pfund desselben auch noch lose gepackt.

Gott verläßt keinen Deutschen! Das königliche Amtsgericht zu Ruybrort läßt gegenwärtig auf einen jungen Mann fahnden, der sich wiederholt schwerer Diebstähle schuldig gemacht hat. Als besonderes Kennzeichen ist unter Anderem angegeben, daß auf der Brust des stiebriestlich Verfolgten in tätowirter Schrift das Sprichwort zu lesen sei: „Gott verläßt keinen Deutschen.“

Testament eines Sonderlings. St. Sebastian (Steiermark). Ein reicher Mühlenbesitzer, Hagestolz, der seine Verwandten im größten Glende schmachten ließ, hat testamentarisch seine ganze Habe derjenige Person seiner Verwandtschaft vermacht, welche nachweisen kann, bei seinen Lebzeiten am meisten über ihn geschimpft zu haben. Eine kolossale Aufregung hat sich nun aller Erblustigen bemächtigt und Jeder beehlt sich durch Zeugen ein ganzes Verkon von Schimpfworten feststellen zu lassen, die er auf den Verstorbenen angewenden pflegte. Die Entscheidung des Gerichts ist noch nicht erfolgt. So viel soll jedoch als zweifellos feststehen, daß die Erbschaft einem Mitgliede des weiblichen Geschlechtes zufallen wird.

Berlin zählt etwa 140,000 alleinlebende Frauen; wenn auch in anderen deutschen Städten das sociale Mißverhältniß nicht so groß, ist doch überall die Zahl der alleinlebenden Frauen in unserer Zeit erschreckend groß geworden. Welche Gefahren drohen einer Frau, die allein ohne allen Beistand sich durch das Leben schlagen muß. Hart, eisenhart läßt es hin, wenn sie Ehrlichkeit und Zucht bewahren will. Wenn man den fargen Lohn verzieht mit der aufgewandten Zeit und Mühe, so gehört ein großer Vorrath sittlicher Kraft

dazu, daß das umhergetriebene Schiffelein in den Wellen der Großstadt den rechten Steueremann nicht verliere. Zwei Frauen z. B., welche Tag und Nacht angestrengt gearbeitet haben, verdienen pro Tag in Berlin zusammen 1,50 Mark. Das Stricken eines Paares großer wollener Frauenstrümpfe wird mit 50 Pf. gelohnt, für ein Duzend Frauenhänden wird in den Läden 2 Mk. gezahlt. Wie glücklich leben die Frauen auf dem Lande im Vergleich zu ihren städtischen Schwestern! Möchte sich manches junge Mädchen durch das Lesen dieser Zeilen abhalten lassen, ohne zwingenden Grund, ohne elterlichen Rückhalt das Dorf und die Kleinstadt mit der Großstadt zu vertauschen. Möchten aber auch alle Eltern es sich auf das ernstlichste angelegen sein lassen, für die allseitigste und gründlichste praktische Ausbildung ihrer Töchter eingehend Sorge zu tragen. Wenn ein Sachverständiger aus Berlin, der Director des Victoria-Bazars, Herr Weiß, versichert, daß von 3000 Stellung suchenden Frauen kaum 200 etwas Ordentliches gelernt hatten, so ist dies Urtheil ein scharfer Tadel über viele Mütter und über unsere Erziehungsweise. Ausgesprochen mußte er werden. Wird er beherzigt und abgestellt, dann ist ein Stück der „Frauenfrage“ gelöst.

Die Briefträger und die Silberthaler. Wir lesen in der „Soc.-Corr.“: Da die sociale Frage in aller Munde ist und die Regierungen sich bemühen, das Loos der Arbeiter zu verbessern, so wird die Bitte um Schöpfung unserer braven deutschen Briefträger gewiß überall in deutschen Landen einen fruchtbareren Boden finden. Wer häufig Geld durch die Post erhält, wird die Erfahrung gemacht haben, daß an die Stelle der früheren bequemen Auszahlung in Goldstücken seit einiger Zeit in ganz auffallender Weise die Zahlung in Silberthalern getreten ist. Bei 26-28 Grad R. Hitze sieht man die armen Briefträger ihre schweren Geldtaschen 3-4 Treppen hoch hinauf schleppen oder auf den Dörfern herumtragen, und wenn man von ihnen Gold anstatt Silber verlangt, so öffnen sie ihr gepreßtes Herz und erzählen, daß sie zuweilen mit Mk. 1500 in Silberthalern ihre mühsame Wanderung zu beginnen haben, daß seit einigen Monaten ganze Fässer Silber aus Berlin ankommen und von ihnen vertheilt werden müssen. Da Jedermann bei Auszahlungen die Silberthaler sofort wieder los zu werden sucht, so wird die Post die Hauptlagerungsstätte für das vom Verkehr ausgestoßene Silbergeld. Millionen von Geldempfangern und Geldversendern opfern Zeit und Mühe, um Silber einzukassiren, aufzubewahren, zu verpacken, zu transportiren und wieder vorzuzählen, und Tausende von Postbeamten und Briefträgern müssen sich Tag ein Tag aus abqualen, dem Verkehr ein unbehagliches Zahlungsmittel aufzubringen. Man fragt: wozu? Sollen wir Deutschen unser Münzsystem ändern, oder unvollständig lassen, um Franzosen und Amerikaner zur Beibehaltung ihrer Doppelwährung zu befähigen? Wir enthalten uns eines näheren Eingehens auf die Währungsfrage und rathen nur, dem deutschen Münzverkehr keinen unnötigen Zwang anzuthun und Gesundheit und Arbeitskräfte der deutschen Postbeamten und Briefträger zu schonen.

Gemeinnütziges.

Wasser kühl erhalten. Dies kann auf eine ziemlich lange Zeit geschehen, wenn es in einem irdenen Gefäße mehrere Male mit Tuch eingewickelt und letzteres naß erhalten wird. Das Wasser verdunstet aus dem Tuche und kühl dabei das Gefäß und seinen Inhalt. Aus demselben Grunde bestehen in warmen Ländern die Wassergefäße aus porösen unglasirten Thonwaaren. Der kleine Theil, der an denselben durch die Poren dringt und mit dem auf der Oberfläche verdunstet, erhält das übrige Wasser kühl. In warmen Ländern, wo man das Wasser auf diese Weise kühl erhalten will, stellt man solche Gefäße in den Schatten und dahin, wo ein Luftzug herrscht, was auch bei den oben erwähnten, mit Tuch umwundenen Gefäßen geschehen kann.

Nachrichten für Seefahrer.

Wilhelmshaven, 31. Juli. I Veränderung in der Betonung der Weser. In Folge einer Verschiebung der Südspitze des Rothen Sandes hat eine Verlegung der weißen Tonne Nr. 4 der Neuen Weser und der schwarzen Tonne Nr. 5 der Alten Weser stattgefunden.

1. Weiße Tonne Nr. 4 liegt jetzt auf 11,5 m Niedrigwasser, in folgenden Positionen: Wangeroog - Leuchtturm in W. S. Höheweg - Leuchtturm in S. D. 2. Schwarze Tonne Nr. 5 liegt jetzt auf 15 m Niedrigwasser, in folgenden Positionen: Wangeroog - Leuchtturm in W. S. Höheweg - Leuchtturm in S. D. II. Veränderte Betonung der Fahrwasser „Die Harle und die Dgumer Balje“. Die Betonung der Fahrwasser „Die Harle und die Dgumer Balje“ ist verändert worden, und es liegen jetzt die Tonnen wie folgt: I. „Die Harle.“ 1. Rote Anfehlungstonne (spitze Tonne mit Korb) in 53° 48' 44" N.Br. - 7° 47' 26" D.Lg. 2. Neufährige schwarze stumpfe Tonne in 53° 48' 20" N.Br. - 7° 47' 41" D.Lg. 3. Neufährige weiße spitze Tonne, in 53° 47' 54" N.Br. - 7° 48' 46" D.Lg. 4. Innere weiße spitze Tonne, in 53° 47' 19" N.Br. - 7° 48' 57" D.Lg. 5. Schwarze stumpfe Tonne der Alten Harle, in 53° 46' 10" N.Br. - 7° 49' 17" D.Lg. 6. Schwarze stumpfe Tonne Carolinenfelder Balje, in 53° 45' 50" N.Br. - 7° 50' 18" D.Lg. II. „Dgumer Balje.“ (a. Nord-Dgumer Balje:) 1. Rote Anfehlungstonne, eine im oberen Theil durchbrochene Spierentonne mit Korb in 53° 47' 28" N.Br. - 7° 36' 57" D.Lg. 2. Schwarze stumpfe Tonne in 53° 47' 11" N.Br. - 7° 37' 52" D.Lg. (b. Süd-Dgumer Balje:) 1. Rote Anfehlungstonne (Spierentonne mit Korb) in 53° 46' 16" N.Br. - 7° 36' 40" D.Lg. 2. Weiße spitze Tonne in 53° 45' 56" N.Br. - 7° 37' 27" D.Lg. 3. Schwarze stumpfe Tonne in 53° 45' 50" N.Br. - 7° 38' 12" D.Lg. 4. Schwarz und weiße (bunte) stumpfe Tonne der Dg-Plate in 53° 45' 16" N.Br. - 7° 38' 24" D.Lg.

Wilhelmshaven, 1. August. Consorsbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,90	%	102,45
4 " Oldenb. Consols	100,50	"	101,50
4 " Silde à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.			
4 " Zeversche Anleihe	100,00	"	101,00
4 " Landstättl. Central-Pfandbr.	101,10	"	101,65
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	152,30	"	153,30
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	102,25	"	102,25
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,80	"	102,35
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	105,30	"	106,30
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	"	100,25
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,25	"	100,25
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,60	"	102,15
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,95	"	97,50
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	"	169,70
" " London kurz für 1 Efr. in M.	20,41	"	20,51
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,18	"	4,24

Hochwasser in Wilhelmshaven: Dienstag: Vorm. 4 U. 48 M., Nachm. 4 U. 58 M.

Bekanntmachung.

Am
Sonabend,
den 6. August c.,
Borm. 11 Uhr,
soll im Bureau der unterzeichneten
Fortification die Lieferung von
153 Stück

Eisenbahn-Schwellen
in öffentlicher Submission vergeben
werden.

Die Bedingungen sind im ge-
nannten Bureau einzusehen.
Wilhelmshaven, 27. Juli 1881.
Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Gemäß § 19 des Gesetzes, die
Enteignung von Grundeigentum
betr., vom 11. Juni 1874 wird
auf Verfügung der Königl. Land-
drostei vom 27. d. der Plan nebst
Beilagen über den Bau des Ems-
Jade-Kanals im Jade-Gebiet vom
Tage der Publikation dieser Bekannt-
machung ab 14 Tage auf hiesiger
Amtsstube zur Einsicht der Bethei-
ligten offen ausliegen, und sind Ein-
wendungen gegen den Plan inner-
halb der oben bezeichneten Frist
und gemäß der oben gedachten Ver-
fügung Königl. Landdrostei auf
dem hiesigen Königl. Amte schrift-
lich einzureichen oder mündlich zu
Protokoll zu geben.

Wilhelmshaven, 29. Juli 1881.
Der Amtshauptmann.
J. B.:
L. v. Winterfeld.

Die

Annoucen-Expedition

Breithaupt & Wettermann

in Varel a. d. Jade
besorgt Bekanntmachungen aller Art
nach allen Zeitungen Deutschlands prompt
und ohne alle Nebenkosten; die Auftrag-
geber haben nur den Betrag zu bezahlen,
den die Zeitungen für das betreffende An-
zerat berechnen. Für mehrere Zeitungen
bestimmte Annoucen brauchen nur ein
Mal angefertigt zu werden. Also Porto-
kosten, Zeit u. s. w.

erspart

sich das inserierende Publikum bei Ver-
wendung unserer Annoucen-Expedition.
Gleichzeitig halten wir die in unserm
Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt
Ebonnentspreis mit Bestellgeld pro
Quartal

nur 1 Mk. 75 Pf.,
für 2 Monate 1,20 Mk. für 1 Monat 60
Pfg.) zum Inserieren angelegentlichst em-
pfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören,
zu den größten und verbreitetsten
Zeitungen des Herzogthums Oldenburg
und berechnen die Inserate aufs Billigste.
Die Verbreitung der „Vareler Blätter“
dieses echten Volksblattes, gewinnt in
neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben
sich in allen Bevölkerungsschichten ein-
bürgernt hier am Plage und auf viele Wei-
sen im Umkreise, weshalb Annoucen in den
„V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann
(Buchdruckerei der Vareler Blätter.)

Zu vermieten.

eine Unterwohnung, bestehend
aus 3 Stuben, Küche, Keller und
Bodentammer.

R. Wesenick,
Oldenburgerstraße Nr. 1.

Zu vermieten

eine Oberwohnung, zwei Stuben,
Schlafstube, Küche, Kammer und
Stall zum 1. November.

C. W. Transchel,
Bismarckstr. 21, am Park.

Zu vermieten

zum 1. August ein möbliertes
Zimmer.

Bismarckstr. 32, part.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung.

D. H. Dirks,
Neuheppens.



Extrafahrt

v. Wilhelmshaven n. Wangeroog,
Spiekeroog und Norderney

mit dem Dampfer „Elsaß“, Capt. Kimmé,
am Sonnabend, den 6. August 1881.

Billets mit dreitägiger Gültigkeit zur Reise für
hin und zurück sind in der Expedition des „Wilhelms-
havener Tageblattes“ zu haben.

Preis der Billets:
nach Wangeroog und zurück 5 Mark,
" Spiekeroog " " 6
" Norderney " " 7,50 "

Abfahrt von Wilhelmshaven Sonnabend, den 6. August, Mittags
2 Uhr. — Rückfahrt von Norderney Montag, den 8. August, früh
4 Uhr 30 Min.

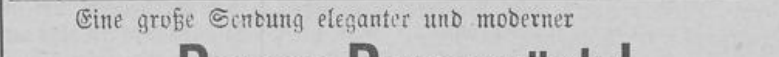


Weiße Gardinen

in verschiedenen Breiten und Qualitäten empfiehlt u außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

Neuheppens. M. Philipson. Bismarckstr. 12.

NB. Den Rest meiner Sommer-Mäntel verkaufe jetzt
sehr billig. D. D.



Damen-Regenmäntel

H. T. Ewen.

Die Buchdruckerei von Th. Süß

in

Wilhelmshaven

Roonstraße (Roths Schloß),
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von Druckaufträgen aller
Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

von
Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten,
Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen
auf feinstem Büttepapier oder Trauervelin.

Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche
(Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas.
Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts.

Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke.
Formulare jeder Art.

Programme, Theaterzettel, Plakate.
Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen etc., sowie der modernsten
Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Aus-
führung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

Kölnische Feuer-Versicherungs-

Gesellschaft „Colonia“.

Diese Gesellschaft, eine der ältesten und solidesten Feuer-
versicherungs-Gesellschaften Deutschlands, welche seit 1839 besteht
und bei einem Grundkapitale von Mk. 9,000,000, ein baareß
Reservekapital von Mk. 7,433,000 angehäuft hat, versichert
Gebäude, Mobiliar, Waaren, Vieh, Ernte-Erzeugnisse etc. zu festen
mäßigen Prämien.

Mit der Berlin-Kölnischen Feuerversicherungs-
Actien-Gesellschaft steht die von uns vertretene
Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“
in keinerlei Verbindung.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der „Colonia“
sowie wegen etwaiger Auskunft wolle man sich gefälligst an
die unterzeichneten Vertreter wenden.

Hannover, den 2. Juli 1881.

Schliewienschky & Schlitte,

Haupt-Agenten der „Colonia“.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

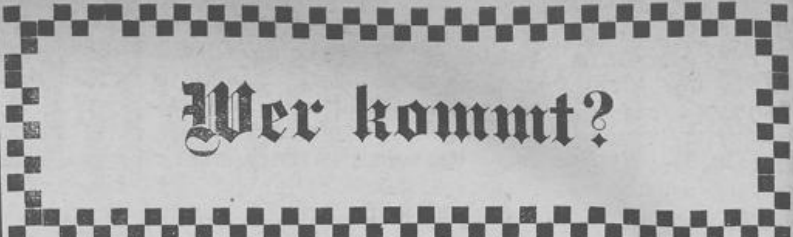
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Ein ordentl. Dienstmädchen zum 1. August eine Unter-
wohnung zu vermieten.

C. Gesche, Mantuffelstr. 9. **Elsaß, Marktstr. 35.**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.



Wer kommt?

Schaafs Möbel- und Wilhelmsh. Schützenverein.

Sarg-Magazin

Roonstraße Nr. 101
hält sich bei billigster Preisstellung
bestens empfohlen.

Um allen Anforderungen zu ge-
nügen, und um meiner geehrten
Kundschaft entgegen zu kommen,
führe ich von heute an

Torf und Kohlen,

stets in bester Qualität und liefere
jedes Quantum durch Herrn August
Gorn hier selbst frei ins Haus.
Gütige Bestellungen sind mir sehr
angenehm und werden prompt aus-
geführt.
Neubremen, 1. August 1881.
Paul Vater.

Die Oberstabsarzt Dr. Müllersche

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen
jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst
in den veraltetsten Fällen.
Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braun-
schweig.
Dieselbe hat sich in ganz kurzer Zeit
einen Weltruf erworben und wird von
den hervorragendsten medicinisch. Au-
toritäten angewandt und empfohlen.

Kernigen Ammerländ.

Speck

billig bei
D. H. Dirks.

Die Braun-Bier-Brauerei

von E. Wessel, Belfort
empfiehlt Braumbier in Fässern a
Str. 10 Pfg. sowie in Flaschen in
und außer dem Hause.
Bestellungen werden prompt aus-
geführt.

Umstände halber beabsichtige ich
mein sämtliches Mobiliar
unter der Hand zu verkaufen
und bemerke hiermit, daß sämt-
liche Möbeln fast neu und einige
sogar massiv mah. sind und bitte
Reflectirende sich gefälligst an mich
wenden zu wollen.

Chr. Müller, Kesselschmied,
Düfriesenstraße 14

Ich habe zwei junge

Auße,

die innerhalb 14 Tagen kalben, zu
verkaufen.

F. Dyen, Großfrankreich,
bei Knipshausen.

Zu verkaufen

eine zweireihige **Harmonika.**
Roonstraße 97.

Zu verkaufen

einige hundert feuerfeste **Steine,**
sowie **Eisentheile vom Back-**
ofen.

H. T. Ewen.

Zu verkaufen

2 Fuder ausgewonnenes **Pferde-**
Seu in einem Haufen beim Hause.

C. Pfennig,
beim Sander Bahnhof.

Bauschutt und

Bruchsteine

für's Abholen
Lothringen 44.

Zu vermieten

auf sofort eine freundliche **Stage-**
Wohnung in Lothringen.

H. T. Ewen.

Ein junges Mädchen

von auswärts, welches in Haus
und Küche erfahren, sucht auf sofort
eine gute Stelle. Auf Gehalt wird
weniger gesehen. Näheres prob. Ka-
serne Nr. 3, 1 Tr., von 2-6 Na. im
Betail.



General-Verammlung

am Dienstag, den 2. August,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslocal.

Tagesordnung:

- 1) Erhebung der Beiträge.
- 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 3) Bericht über das diesjährige Schützenfest.
- 4) Neuwahl eines Schriftführers.
- 5) Besprechung über die diesjährige Sedanfeier.
- 6) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Heute Dienstag Abend:

Startoffelpuffer,

wozu freundlichst einladet
H. Dummert,
zum „Schwarzen Bär“.

Neue Beringe

empfiehlt
D. H. Dirks.

Ein Beamter

von außerhalb sucht für
3-4 Wochen ein möbl.
Zimmer, wenn möglich
auch Befestigung.

Offerten abzugeben in
der Expedition.

Gesucht

ein schulfries Mädchen zum
Warten eines Kindes.

Näheres zu erfragen in der Exp.
d. Bl.

Ein Malergehülfe

besucht von
J. M. Boomgarn,
Kurzstraße 9.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein

Geschäftslocal

mit Wohnung, dem auf Wunsch
ein großer Lagerkeller beigegeben
werden kann. Das Geschäftslocal
ist auch als Familienwohnung be-
nuzbar.

Frau A. Lübbers,
Roonstraße 15.

Zu vermieten

ein heller trockener Keller auf
sodort.

Roonstr. 97.

Zu vermieten

eine Oberwohnung, bestehend
aus Stube und Kammer, möbl.,
für 1 Herrn.

Roonstraße 97.

Verloren

oder stehen gelassen ein **Spazier-**
stock. Werth als Belohnung.
Abzugeben in der Exp. d. Bl.

Auf dem Wege von Neubremen
bis Düfriesenstraße 14 ist ein
Medaillon verloren. Der ehr-
liche Finder erhält eine Belohnung.
Fr. Nobbers.

Als Verlobte

empfehlen sich:
Lina Schaumburg
Wilhelm Peters.

Wilkensfiedt. Wilhelmshaven